

Am Puls der Mode

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1980)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.06.2024**

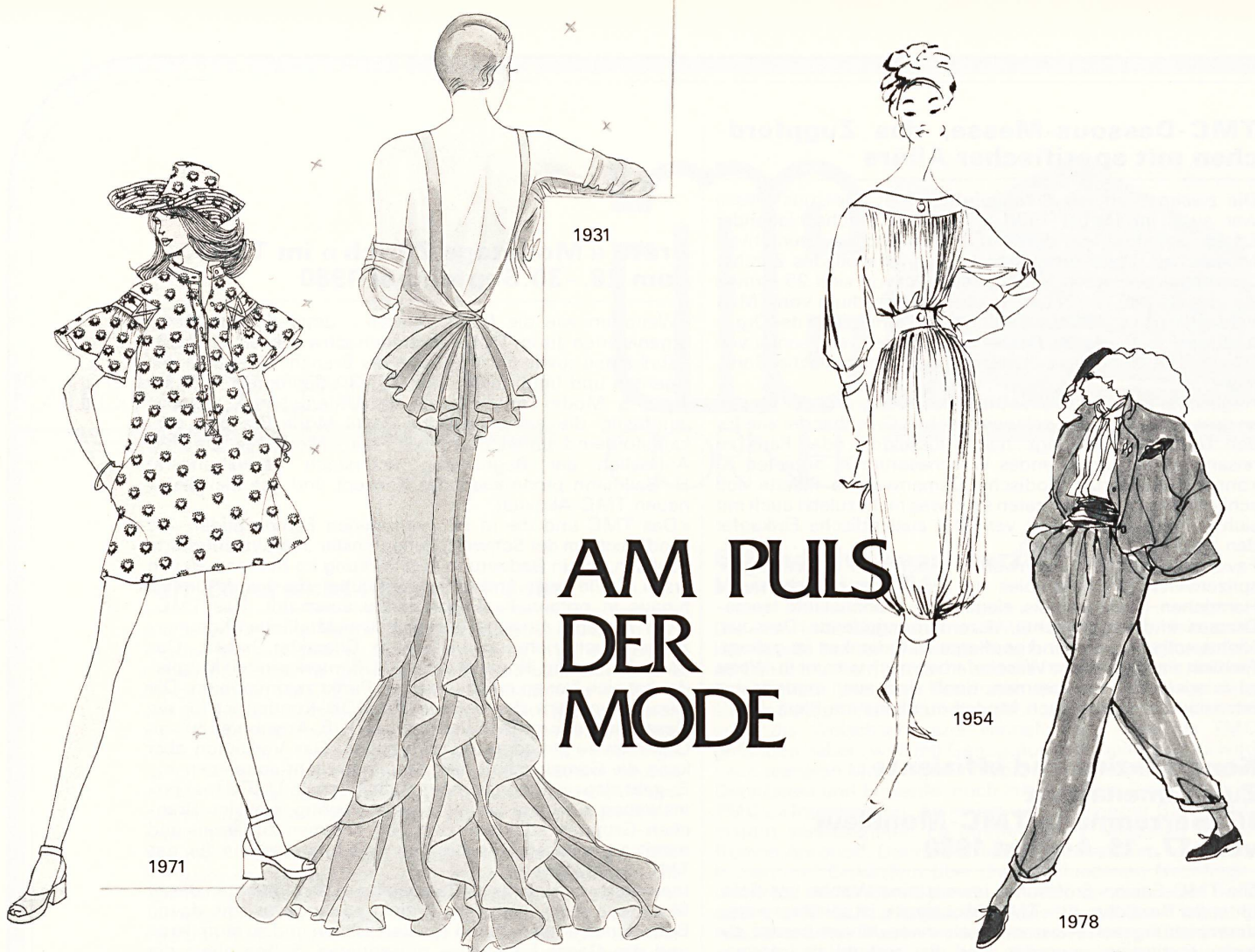
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-795331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



AM PULS DER MODE

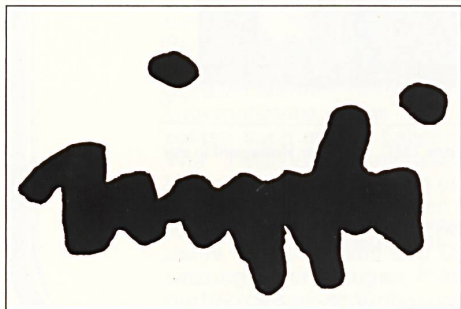
Beweise der Beschäftigung mit einem Stoff, der sich ohne Unterbruch verändert, liegen in Buchform vor. Ergebnisse der Auseinandersetzung, Annäherung, Einkreisung während eines halben Jahrhunderts des einen flüchtigen Themas: Mode – kommentiert mit dem Zeichenstift.

«Am Puls der Mode» ist der Titel des soeben bei Rentsch AG, Trimbach-Olten, erschienenen und dieser Tage im Rahmen der Modexpo präsentierten Buches mit Modezeichnungen von Walter Niggli. Es handelt sich um ein ausserordentlich sorgfältig gestaltetes, aufwendig ausgestattetes Schaubuch mit grosszügig aufgemachten, zum Teil farbigen Reproduktionen von Zeichnungen aus den Jahren 1927 bis 1980.

Drei Autoren haben sich in Textbeiträgen mit der Modezeichnung und insbesondere mit Walter Niggli befasst. Ein paar Gedanken daraus mögen, nebst den zeichnerischen Beispielen, auf das schillernde Thema und die unverwechselbare künstlerische Handschrift einstimmen.

Gingi Herzog-Beck

«Niggli hat mit offenen Augen registriert und erkannt, dass Mode heute bloss ein Anliegen unter vielen im Leben der Frau ist, aber er hat, als ein Chronist der Mode der letzten fünf Jahrzehnte nicht nur lange oder kurze Kleider mit künstlerischer Hand festgehalten, sondern sich vor allem jene jugendliche Begeisterungsfähigkeit, das Spontane und Betroffensein bewahrt, die man in der im wahrsten Sinne des Wortes verrückten Welt der Mode als Lebenselixier braucht.»



Jole Fontana

«Die Modezeichnung ist die Abschrift der Mode in der Handschrift des Zeichners. Abschrift und Handschrift in einem – das trifft den Kern des Zwiespalts, in dem sich der Modezeichner befindet. Er muss sich an die Vorlage halten und Eigenes gestalten, muss sich fügen und frei entfalten, den Modeschöpfer interpretieren und dabei sich selbst bleiben. Er arbeitet im Konflikt. Freilich reizt und inspiriert ihn gerade diese Reibungsfläche.»

Ein vergleichbarer Konflikt ist schon in der Mode selbst beschlossen; an ihm reiben sich die Kreaturen und Stilisten. Mode ist ein alltäglicher Konsumartikel – flüchtiges Geschäft mit flüchtigen Ideen. Mode ist aber auch kreativer Ausdruck ihrer Zeit, Kommerz in erster Linie zwar, aber auch künstlerische Formgebung. Sie zu erkennen und in ein paar Strichen zu dechiffrieren, das ist das besondere Talent des Modezeichners. Er zeigt, vordergründig, ein bestimmtes Modell und zugleich den Hintergrund des modestilistischen Ausdrucks der Gegenwart, das einzelne Beispiel und den Zusammenhang. Walter Niggli beherrscht diese Kunst der Doppelbödigkeit beispielhaft. Vielleicht weil seine Beziehung zu beiden Komponenten ausgeprägt ist: Mode fesselte ihn masslos von klein auf, und Zeichnen stellte sich früh als Berufung und Besessenheit heraus.»

Robert Th. Stoll

«Die Linie ist der Punkt, der sich in Bewegung setzt, etwas zu verbinden und zu grenzen. Die Linie hat ein ganz eigenes Leben. Sie beginnt und endet; sie fliesst im Verlaufe ihres Duktus. Nigglis Zeichnungen geben dafür unzählige Varianten. Die Linie zeichnet, zeichnet aus, umschreibt, biegt sich zur Form, öffnet sich zum Durchlass, regt das Auge an, dem Verlaufe ihres Werdens, Flusses, Wandels zu folgen, inspiriert, nicht Gezeichnetes zu ergänzen zum imaginären Ganzen, kehrt zu sich selbst zurück und hebt eine Gestalt heraus. Die Linie verbindet und trennt zugleich. Sie trennt ein Innen von einem Aussen, was dazugehört von dem, was ausgeschieden bleibt; sie scheidet links und rechts, oben und unten, sie unterscheidet. Die Linie bezeichnet, charakterisiert und definiert. Konturen existieren in Wirklichkeit nicht; sie erscheinen als jene im Leben ständig fließenden Grenzen, wo ein Körper einen Raum-Hintergrund momentan überdeckt. Die zeichnerische Kontur ist ein höchst geistiges Mittel des Menschen, körperlicher Erscheinungen bildmässig habhaft zu werden, anders gesagt, das Körperlich-Räumliche in die Fläche des Bildes umzusetzen, als ob es gleichwohl lebendig wäre. Dadurch ist die Kontur zugleich Vergegenwärtigung und Abstraktion. Sie zeichnet den als Köhner aus, der sie mit künstlerischer Ökonomie einsetzt. Nigglis Zeichnungen belegen immer neu und überraschend, wie sehr er dieses kreative Mittel beherrscht.»